

Wie Balsamico auf Erdbeeren

Surreal und faszinierend: Künstler zeigen fast 40 Objekte in der Steinwüste des Kieswerks Glück

VON CHRISTOPH KASTENBAUER

Gräfelfing – Bürgermeister Christoph Göbel sah bei der Eröffnung von „Kunst im Kies“ die Ausstellung als ein Identifikationsmittel mit der Heimat, und gab sich damit fast noch zu bescheiden. Bei dem offiziellen Akt am Samstag im Kieswerk Glück, das mit der Ausstellung gleichzeitig sein 75-jähriges Bestehen feierte, schien Bescheidenheit Trumpf zu sein. Mitorganisatorin Bettina Kurrle, Vorsitzende des Kunstkreises Gräfelfing, bedankte sich leise. Man machte sich klein im Kontrast zu der großen Kunst, die sich über Teile des Kieswerkes zog, aber letztendlich doch noch weit darüber hinaus.

Große Worte brauchte es nicht angesichts einer Veranstaltung, die in Deutschland ihresgleichen sucht. In dieser eigenen Welt von Steinwüste und Kunst sprach alles in schweigender Erhabenheit für sich. Es ist ein Ort, an dem üblicherweise die Laster rattern und die Bagger krachend ihre Schaufeln in den steinigen Untergrund rammen. Ein Ort des Gegensatzes. Wolfgang Liebster, Geschäftsführer des Kieswerkes, verglich am Samstag „Kunst im Kies“ gar mit „Balsamico auf Erdbeeren“ – „man kann sie sich nicht zusammen vorstellen, aber im Ergebnis ist es eine großartige Sa-



„Erzählkugel“: Kunstführerin Freia Oliv (r.) erläuterte den Besuchern das Werk von Peter Schwen.

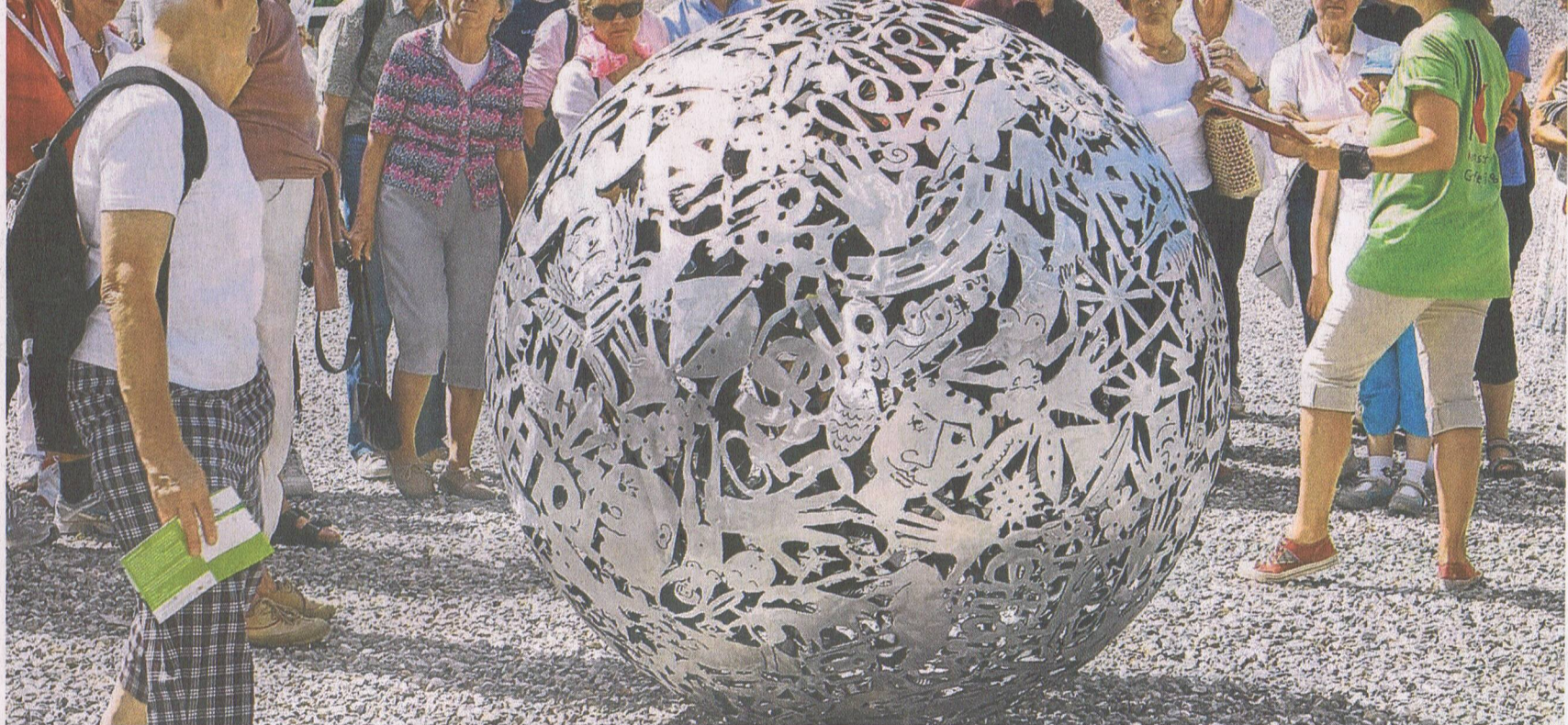
FOTOS: HÖFLE

keitsgedanke der Kunst, Unpassendes am passenden Ort, schreitenden Pferdes, und riesige Kugeln aus gebogenem

besonderen. Bei dem öffentlichen Akt am Samstag im Kieswerk Glück, das mit der Ausstellung gleichzeitig sein 75-jähriges Bestehen feierte, schien Bescheidenheit Trumpf zu sein. Mitorganisatorin Bettina Kurrle, Vorsitzende des Kunstkreises Gräffeling, bedankte sich leise. Man machte sich klein im Kontrast zu der großen Kunst, die sich über Teile des Kieswerkes zog, aber letztendlich doch noch weit darüber hinaus.

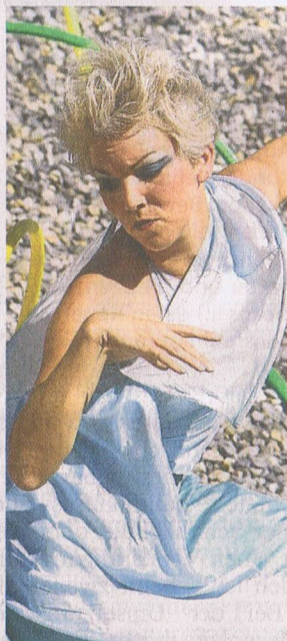
Große Worte brauchte es nicht angesichts einer Veranstaltung, die in Deutschland ihresgleichen sucht. In dieser eigenen Welt von Steinwüste und Kunst sprach alles in schweigender Erhabenheit für sich. Es ist ein Ort, an dem üblicherweise die Laster rattern und die Bagger krachend ihre Schaufeln in den steinigen Untergrund rammen. Ein Ort des Gegensatzes. Wolfgang Liebscher, Geschäftsführer des Kieswerkes, verglich am Samstag „Kunst im Kies“ gar mit „Balsamico auf Erdbeeren“ – „man kann sie sich nicht zusammen vorstellen, aber im Ergebnis ist es eine großartige Sache.“ Für knapp zwei Wochen hat er in einem großflächig abgegrenzten Areal die Arbeiten still legen lassen, über dem seltsam unpassenden Schweigen wacht die Kunst.

29 Künstler, die meisten aus Bayern, aber auch international aus Österreich und der Schweiz, präsentieren an die 40 Objekte, eingebettet in den Kies, ein Szenario, das gleichsam surreal wie faszinierend wirkt. Es sind mehrere Komponenten, welche die Ausstellung zu etwas Besonderem machen, der gigantische Aufwand, der allein mit Großsponsoren wie E.on oder Mercedes finanziell zu schultern war, „die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Öffentlichkeit“, wie es Bürgermeister Göbel ausdrückte, der Ewig-

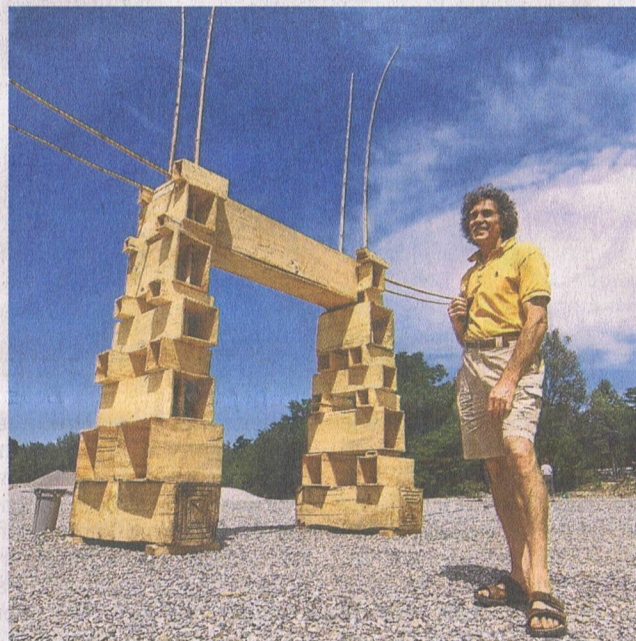


„Erzählkugel“: Kunstführerin Freia Oliv (r.) erläuterte den Besuchern das Werk von Peter Schwenk.

FOTOS: HÖFLE



Performance im Kies: Gisele Ruby in „Reif für Nähe“



Künstler Johannes Hofbauer vor seinem Objekt „Tor“, gefertigt aus Pappelholz und Bambus.

keitsgedanke der Kunst, Unpassendes am passenden Ort, die Faszination, wenn nichts um einen herum ist, außer Kunst und das Element an sich. Eine Steinwüste in künstlich erschaffener Atempause, darin die Kunstwerke, die in dieser Atempause mit erstarrt scheinen.

Hunderte Gräffelfinger Besucher tummelten sich am Samstag zwischen den künstlich aufgeschütteten Dünen, erklimmen kleine Anhöhen und schlitterten staubige Abhänge hinunter auf einer Entdeckungsreise der ganz besonderen Art. Da weisen überdimensionale Holzfiguren den Weg ins Nichts, da stecken eine Ansammlung bläulich-schwarzer Bootskulpturen passenderweise in einer Sandanhäufung fest, da blinkt überdimensionaler Stahl eines

schreitenden Pferdes, und riesige Kugeln aus gebogenem Nagelnickel scheinen beim Herabrollen in der Zeit fest gezerrt.

Als Höhepunkt der Eröffnung erstrahlte bei Einbruch der Nacht die Ausstellung in einem besonderen Licht, 60 kleine Scheinwerfer präsentierten die Kunstwerke in einem noch ungewöhnlicheren Blickwinkel, Fotokünstlerin Margret Paal warf auf den Hintergrund einer Kiesdüne zahlreiche Diaprojektionen. Die Ausstellung ist laut Liebscher nicht unbedingt die letzte dieser Art. „Vielleicht wiederholen wir das hier zum 80. Firmenjubiläum.“

Die Ausstellung

läuft noch bis zum 27. Juli im Gräffelfinger Kieswerk (Zufahrt Würmtalstraße), Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag 17 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag 14 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.